Nro. 109. Freitag. 18. Mai (Liborius.) 1883.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Eich.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: P. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Amtliches.

Der Referendar a. D. Theodor Levin ist zum Conservator der Kunstsammlungen und Bibliothekar an der Königlichen Kunstakademie zu Düsseldorf ernannt worden.

Dem Oberlehrer am Kaiser Wilhelm-Gymnasium zu Köln a. Rhein Johann Hubert Gustav Kaiser ist das Prädikat Professor beigelegt worden.

An der höheren Bürgerschule zu Bochum ist der erste Lehrer Dr. Peters zum etatsmäßigen Oberlehrer befördert und den Lehrern Dr. Pein und Dr. Lüngen der Titel Oberlehrer beigelegt worden.

Der Modelleur Heinrich Meister aus Montabaur ist zum ersten Lehrer und Leiter der keramischen Fachschule zu Grenzhausen-Höhr ernannt und als solcher angestellt worden.

Deutschland.

Berlin, 17. Mai. Am 10. November d. J. soll mit großem Geräusch der 400-jährige Geburtstag Luthers gefeiert werden. Man will diesen Tag als einen „nationalen" Festtag gefeiert wissen, und preist Luther als einen großen Helden der „deutschen Nation", dem ganz Deutschland zu Dank verpflichtet sei. Daß man sich katholischerseits gegen eine solche Auffassung dieses Tages ausgesprochen hat, muß man doch eigentlich für natürlich und selbstverständlich halten; mögen die Protestanten den Gedenktag ihres „Helden" feiern, wie sie wollen; die deutsche Nation als solche dafür zu engagiren, geht nicht an. Auf protestantischer Seite befleißigt man sich indessen, diese Veranlassung lediglich zum Kampfe gegen Rom und die katholische Kirche auszubeuten, und seit Langem schon ist besonders in den Berliner Zeitungen eine rege religiös-polemische Discussion entstanden, in welcher die ‚Germ.' durch Darlegung des katholischen Standpunktes sich große Verdienste erworben hat. Wir haben keine Veranlassung dieser Angelegenheit näher zu treten; da indessen die Lutherfeier immer mehr aufgebauscht wird, da man die katholische Presse als „Friedensstörerin" darstellt, da sogar der Standesbeamte und „emeritirte" protestantenvereinlich-fortschrittliche Prediger Knörcke während der letzten Berathung des Cultusetat im Abgeordnetenhause die Behauptung aufgestellt hat, daß man sich katholischerseits bemühe, die bevorstehende Lutherfeier zu stören, erinnert die ‚Majunke'sche Correspondenz' zur rechten Zeit an folgende unwiderlegliche Thatsachen:

Am 27. October v. J. begann der hiesige ‚Evang. Kirchl. Anzeiger', ein Blatt Stöcker'scher Richtung, eine Serie von Artikeln, welche die Ueberschrift führten: „Eine deutsche Reveille zum 10. November (Geburtstag Luthers)." Diese Artikel sollten Stimmung machen für die 400jährige Feier von Luthers Geburtstag am 10. November 1883. Es fanden sich darin u. A. folgende Ausdrücke vor: „Lug und Trug der römischen Curie" (bei ihrem Vorgehen gegen Luther), „Uebermaß von Falschheit des Papstes", „Gräßlichkeit der entsetzlichsten Gotteslästerung" (in der gegen Luther gerichteten päpstlichen Bulle). Luther habe hineingeschaut in das „Geheimniß römischer Bosheit" und erkannt, daß das Papstthum das „Malzeichen des Antichristenthums" in sich trage. Das Tridentinum habe den „Fluch auf alle Lutheraner" gelegt und das Vaticanum habe die „Verdammung der Protestanten mit vier neuen Flüchen vermehrt". — Diese Artikel nahmen, wie gesagt, im ‚Evang. Kirchl. Anz.' am 27. October ihren Anfang und wurden beendet am 17. November. — Fast gleichzeitig thaten sich in Hamburg sieben protestantenvereinliche Prediger zusammen, welche durch öffentliche Vorträge in ihrer Weise für das Lutherjubiläum Propagauda zu machen suchten. Es sprach am 31. Oct. Pastor Lüdemann über „Luther und das Papstthum", am 14. Nov. Pastor Hanne über den „römisch-katholischen Glauben", am 28. Nov. Pastor Buck über den „Cultus der römisch-katholischen Kirche", am 9. Januar Paster Cropp über das „Mönchsthum als kath. Lebensideal", am 23. Jan. Pastor Klapp über die „Jesuiten im Spiegel ihrer Geschichte und Moral", am 6. Febr. Pastor Schoost über die „katholische Propaganda" und am 20. Febr. Pastor Rode über den „Syllabus". Pastor Lüdemann begann seinen Vortrag mit dem Hinweis darauf, daß zur 400jährigen Gedenkfeier von Luthers Geburtstag die Gründung eines evangelischen Domes in Speyer geplant werde, welches Monument eine Antwort sein solle „auf die übermüthigen Siegestriumphe der Römischen in dem Kirchenstreit wider unsern evangelischen Kaiser". — Erst hierauf erfolgten als „Rückantwort" die „Hamburger Briefe" der ‚Germania'. Der erste derselben ist datirt vom 8. November; also acht Tage nachdem Pastor Lüdemann und Genossen ihre provocatorischen Vorträge begonnen hatten; zwölf Tage nachdem die herausfordernden Artikel im ‚Evang. Kirchl. Anz.' ihren Anfang genommen, und einige Monate nachdem man die öffentlichen Aufrufe zum Bau des Protestanten-Doms von Speyer verbreitet hatte. — Es war nöthig, diese trocknen Daten einmal zusammenzustellen, und können wir nur wünschen, daß dieselben nicht demnächst noch eine größere Rolle zu spielen berufen sein möchten.

— Ein erfreuliches Ereigniß — so schreibt ironisch der Berliner Correspondent des ‚Westf. Merk.' — habe ich Ihnen mitzutheilen: die ‚Nordd. Allg. Ztg.' ist plötzlich fromm geworden, doch wird es wohl nicht zu lange dauern. Gelegentlich des hl. Festes läßt sie sich folgendermaßen vernehmen: „Diejenigen, welche, erleuchtet durch den Glauben, das herrliche Fest begehen, — sie werden durch die Feier desselben auch an die Verpflichtungen erinnert werden, die ihnen aus der Erkenntniß der göttlichen Wahrheit entspringen, und sie werden das Fest des h. Geistes nicht begehen, ohne der Verheißung des Friedens zu gedenken — des Friedens im Himmel und auf Erden, — welche Verheißung ja zugleich ein Pflichtgebot in sich trägt. Leider gefällt sich der menschliche Geist viel mehr in der Abirrung von dem sittlichen Ideale, als in dessen Nacheiferung. Es ist nicht viel Friede in der Welt, und die Bürgschaft desselben, die Nächstenliebe, hat den selbstsüchtigen Impulsen gegenüber, welche in die Gewohnheit des Lebens übergegangen sind, einen harten Stand. Der Geist, von welchem die Gesellschaft der Gegenwart beherrscht wird, ist kein Geist des Friedens, er ist vielmehr darauf gerichtet, zu trennen, zu verfolgen und zu vergewaltigen, als — zu versöhnen und harmonisch zu vereinen. Aber die Selbstsucht, welche mit so vielem Aufwande von Geist die äußerliche Rechtfertigung ihrer Auflehnung gegen das Pflichtgebot versucht, trägt auch das Element der Selbstzerstörung in sich und kann in dem Gemeinwesen, welches auf dem Fundament des christlichen Volkslebens aufgebaut ist, keine dauernde Herrschaft gewinnen." Leider steht bei diesem Blatte die Praxis mit den Worten nur allzusehr im Widerspruch. Morgen raisonnirt sie vielleicht schon heftig wieder über jene Parteien, die allein das „christliche Volksleben" bei der Gesetzgebung und Regierung ernstlich berücksichtigt wissen wollen.

— Finanzminister Scholz oder vielmehr von Scholz hatte sich am Samstag in seine Heimath, nach Schweidnitz begeben. Was für ein Pfingstgeschenk er seinen Angehörigen mitgebracht hat, erzählt der heutige „Staatsanz.":

„Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: den Geheimen Sanitätsrath Dr. Franz Albert Moritz Scholz zu Schweidnitz, sowie die Wittwe seines verstorbenen Sohnes, des Hauptmanns Scholz, Martha Scholz geborene von Henning, in den erblichen Adelstand zu erheben."

Der Geh. Sanitätsrath Dr. v. Scholz in Schweidnitz, der bereits seit 60 Jahren seine vielbegehrte ärztliche Praxis ausübt, ist der Vater des Ministers. Der älteste Sohn hat sich ebenfalls dem Studium der Medizin gewidmet und bekleidet gegenwärtig bei der Armee eine höhere ärztliche Stelle. Der zweite Sohn ergriff die militärische Carriere und fiel als Officier im Kampfe für das Vaterland. Der dritte Sohn (geboren 1833) ist der jetzige Finanzminister. Bei den Friktionsgerüchten, welche jetzt umlaufen, wird diese Rangerhöhung der Familie Scholz doppeltes Aufsehen erregen.

— Das königliche Eisenbahnbetriebsamt Berlin-Sommerfeld macht Folgendes bekannt:

Mit Rücksicht auf die Bestimmungen der Polizeiverordnung vom 24. November 1853 betreffend die Heilighaltung der Sonn- und Festtage werden die an diesen

---

Eudocia

oder die Christenverfolgung unter den Vandalen.

54) (Fortsetzung.)

Agrippinus schwieg! er ließ ihr Zeit sich ihrer Thränen zu entlasten. Als sie ruhiger flossen, ergriff er das Wort und sprach:

„Schwer ruhet Gottes Hand auf Dir, edle Frau, aber siehst Du nicht selbst aus Deinem ganzen Kampfe, daß der Allmächtige wunderbar bisher Dich geführt und beschützt hat? Er hat Dich aus dem Kerker, vom Tode des Ertrinkens gerettet und wieder einer gefahrvollen Krankheit entrissen; aus alle dem mußt Du ersehen, daß er Dich noch zu Besserem bestimmt hat und diese Bestimmung noch lange nicht erfüllt ist. Gräme Dich nicht ob des Verlustes Deines Kindes, denke vielmehr, daß Gottes Auge über jedes Würmlein wacht und daß Alles, was der Allmächtige thut, zu unserm Besten gereicht, wenn auch unser schwacher Geist das Edle seiner Absichten nicht zu ergründen vermag. Sei überzeugt, Dein Kind lebt und steht in Gottes Schutz; mein Inneres sagt mir, Du wirst es wiedersehen und dann wird Deine Freude um so größer sein. Selbst wenn es aber gestorben wäre, so wisse, daß Gott der Herr des Lebens ist, und dein Kind dann eine Gabe des Himmels war, die er zurückgefordert, um sie der Schaar seiner Engel einzureihen. Dem ist aber nicht so, ich bin überzeugt, daß Dir Jemand dein Kind während des Schlafes von der Seite gestohlen, vielleicht trug es einen werthvollen Schmuck an sich und die Habgier hat einen verbrecherischen Menschen zu dem Raube verlockt. Ich werde ausgehen und Forschungen anstellen, sobald Deine Kräfte erlauben, daß ich Dich verlassen kann, und ich hoffe Dir bald Nachrichten über Dein Kind zu bringen."

Diese Worte träufelten lindernden Balsam in das Herz der armen Frau. Getröstet erhob sie sich langsam von der Moosbank und wankte von dem Greise gestützt, ihrem Lager zu, wo sie bald ein stärkender Schlaf umfing.

In ein paar Tagen war die Kranke so weit, daß sie allein vom Bette aufstehen und die Höhle verlassen konnte. Als der Greis sich eines Tages zum Fortgehen anschicken wollte, bat sie ihn zu bleiben.

„Ehrwürdiger Vater," sprach sie, „spende mir, ehe Du gehst, noch einen Trost; ich bin tief im Gottvertrauen gesunken, ich wollte an der Barmherzigkeit Gottes verzweifeln; Deine Worte haben mich wieder aufgerichtet, o, bleibe noch einen Tag bei mir und laß mich Deine Lehren hören, die mich auf den Pfad des Heiles, von welchem ich so weit abgewichen, wieder zurückführen. Vollende das Werk der Rettung an mir, Gott wird Dir es lohnen, denn ich bin arm, weit ärmer als der Bettler, der sich doch wenigstens öffentlich vor den Menschen zeigen darf, um sein Brod von ihnen zu erbitten."

„Ich wäre ein schlechtes Werkzeug in der Hand des Höchsten, wenn ich seine hehre Absicht nur halb erfüllte," entgegnete Agrippinus. „War ich bestimmt, Dein Jammergeschrei zu hören, Deinen verzweifelten Sturz in's Wasser zu beobachten, Dich den Fluthen des Stromes zu entreißen, so wird mir Gott auch die Gnade verleihen, Dein Herz ganz für den Herrn zu gewinnen und Deinen Glauben zu stärken. Habe ich doch so manches verirrte Schäfchen zum guten Hirten zurückgeführt und mich, statt wie es des Königs Gebot gewesen wäre, auf ein entferntes Eiland in die Verbannung mich schleppen zu lassen, hier in der Einsamkeit des Waldes verborgen, weil ich wußte, daß die gläubige Heerde gänzlich zu Grunde ginge, wenn nicht Einer zurückbliebe, der die Wankenden durch Wort und Beispiel aufrecht hält."

„Doch ich muß jetzt fort, ich muß um Nahrungsmittel sorgen, muß Boten nach deinem Kinde aussenden, denn ein längeres Warten würde dessen Spuren noch mehr verwischen; bleibe einstweilen hier, ich werde in zwei Tagen wieder kommen. So weit reichen Deine Lebensmittel und dieses Buch wird dir zur Erbauung dienen." Damit übergab er der Prinzessin das Pergamentbuch, nahm seinen Mantel, einen Stock zur Hand und entfernte sich.

Eudocia sah sich allein. Sie nahm das Buch und las. Je länger sie blätterte, desto beruhigter fühlte sie sich. Es war ihr, als ginge ein neues Leben in ihr auf, sie konnte sich von dem Buche fast nicht trennen. Hie und da wischte sie eine Thräne aus dem Auge, die wie wohlthuende Thautropfen auf ihren Busen rollten; endlich schloß sie das Buch kniete neben dem Mooslager nieder und faltete die Hände zu frommem Gebete. Es war ein Gebet des Dankes für die Rettung einer Seele aus hoher Gefahr, zugleich aber auch die Bitte um fernere Gnade; ein Gebet aus vollem Herzen das gleich dem Dufte der Blume aus übervollem Kelche zum Himmel stieg.

30. Kapitel.

Die neue Heimath.

Noch hatte die nächstfolgende Nacht ihre Herrschaft nicht vollends aufgegeben, als Eudocia vom Lager stieg und die Höhle verließ. Sie hatte gut und lange geschlafen, der Gesang der Vögel, die in den Zweigen der Palmen sich wiegend ihr Morgenlied ihrem Schöpfer zum Preise entgegenzwitscherten, hatte sie herausgelockt, und die frische Morgenluft hob stärkend ihre Brust. Sie kniete am Stamme einer Palme nieder und betete, betete für ihr Kind, daß Gott es schütze, und eine heilige Zuversicht überkam sie. Sie kehrte in die Höhle zurück, um sich das Nöthige zum Ausbessern ihrer Kleider zu holen, die durch das lange Umherirren im Walde, das Dorngestrüpp und durch das lange Krankenlager sehr gelitten hatten. Sie wusch und trocknete selbe und nähte den größten Theil des Tages daran, bis Alles in Ordnung war; den Rest des Tages beschloß sie mit Lesen und suchte dann wieder ihr Lager, um auszuruhen.

Am dritten Tage harrte sie mit Sehnsucht der Ankunft ihres Retters. Mehr als einmal trat sie bis an den Waldessaum und spähte nach allen Richtungen, ob sie nicht die Gestalt ihres Lebensretters in der Ferne entdecken könne. Bereits neigte sich die Sonne zum Niedergange, als er endlich entfernt von einem Hügel herabkam und den Pfad gegen den Fluß zu einschlagend, seinem Verstecke zuschritt.

Eudocia eilte ihm entgegen, küßte ehrerbietig seine Hand und geleitete ihn der Höhle zu. Ihre erste Frage war, ob er nichts von ihrem Kinde vernommen.

„Doch," entgegnete der Greis, „es lebt, es soll von einem Manne gefunden und nach Karthago zurückgebracht worden sein, so geht das Gerücht; Näheres kann ich Dir leider noch nicht berichten. Auch habe ich gute Menschen gefunden, welche dich in ihr Haus aufnehmen; du wirst einstweilen als Tochter des Hauses gelten, bis wir nähere Nachrichten über den Stand am Hofe Hunerich's und dessen Vaters, besonders auch über das Schicksal Deines Kindes erfahren."

Dann öffnete Agrippinus einen Sack, den er vor dem Eingange der Höhle hingelehnt hatte, zog aus demselben die Kleider eines Landmädchens hervor, und reichte sie mit den

---

Mühlengeschäft, Lohn- u. Öhle, verbunden mit Säge- jetzt oder später ein Leiter. Derselbe müßte gesetzten katholisch, solide, praktisch ännisch gebildet sein. abschriftl. Zeugnissen und beliebe man zu senden an tion des ‚Westf. Merkur' W. unter H. J. Nr. 19.

Laschinist, gelernter Maschosser, welcher auch die Heizesucht hat, sucht Stellung. R. Popp in Hochfeld, Wanheimerstr. 245.

Schule entlassener ordentige wird für leichte Arbeit Wo, sagt die Exp.

Bäckerlehrling gesucht. Exp.

Geübte atten-Näherinnen auernde Beschäftigung bei Gebr. Schumacher.

für sofort in einem kleinen ein älteres, selbstständiges, welches schon in herrHäusern gewohnt hat; Küche versteht, und in sarbeiten gründlich erfahW. s. d. Exp.

ädchen für Küche u. Hausrt gesucht. Niederstr. 41.

einverkauf der Abfallseife p. Pfd. 60 Pf. „ „ „ 70 „ Bergmann & Cie. in Frankfurt a./M.) er vorzüglicher Qualität bei enne & Cie., vorm. Ja c. in Neuß, Krämerstraße 7.

lsphalt- achpappen alität in 5 Stärken; flüss. Asphalt, stabilpräp. und Mastix, vorzüglich zum n der Pappdächer, Isolirn 3 Größen. Ferner rohe Theeröle, sowie Maaller Art, garantirt säurei. nöle u. consistente Vasefabricirt und empfiehlt die techn.-chemische Artikel von reven & Krebber berhausen a. d. Ruhr. age in Neuß bei Friedr. remer.

z-Düsseldorfer upfschifffahrt.

Neuß:		Von Düsseldorf:
6,30	Morgens	7,15
8,5	„	9,30
10,45	„	11,30
12,45	Nachm.	1,30
2,20	„	3,10
4,20	„	5,10
6,20	„	7,10
8,20	„	9,10

A. Dekker, Capitain.

Tagen in Berlin eintreffenden und über Berlin hinaus bestimmten Eilgüter nicht mehr, wie bisher geschehen, sofort, sondern erst an dem darauf folgenden Montage bezw. Werktage weiter befördert werden.

Die ‚liberalen' Blätter, die Berliner ‚Nat. Ztg.' an der Spitze, gerathen über diese Bekanntmachung in Harnisch; die conservativen, besonders die ‚Kreuzztg.' und der ‚Reichsb.' treten ihnen mannhaft und entschieden entgegen. Wir wünschten nur, daß eine ähnliche Verfügung für das ganze Land erlassen und so den Eisenbahnbeamten eine bessere Sonntagsheiligung ermöglicht würde.

Italien.

Rom, 17. Mai. Ein neuestens erlassenes päpstliches Schreiben an die Bischöfe Irlands hat, laut englischen Blättern, folgenden Wortlaut:

Wie immer es sich mit Mr. Parnell und seinen Absichten verhalten mag, so ist es doch durch die Ereignisse erwiesen, daß viele seiner Parteigänger bei verschiedenen Anlässen ein Verhalten angenommen haben, welches sich im offenen Widerspruche mit den von dem obersten Hirten in seinem Briefe an den Cardinal-Erzbischof von Dublin erlassenen Vorschriften und mit den an die irischen Bischöfe ergangenen und von ihnen einstimmig angenommenen Instructionen befindet. Es ist allerdings wahr, daß es diesen Instuctionen nach den Irländern erlaubt ist, für die sie bedrückenden Uebelstände Abhülfe zu suchen und die Anerkennung ihrer Rechte anzustreben; allein sie müssen dabei stets das göttliche Gebot beachten, zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit zu suchen, und eingedenk bleiben, daß es sündhaft ist, eine Sache, und wäre sie noch so gerecht, durch ungesetzliche Mittel zu fördern. Es ist darum die Pflicht des ganzen Clerus, und namentlich die Pflicht der Bischöfe, die bestehende Erregung der Gemüther zu beschwichtigen und jede Gelegenheit wahrzunehmen, um durch zeitgemäße Ermahnungen das Volk zu der in allen Dingen nothwendigen Mäßigung und zum Rechtthun zurückzurufen, auf daß es aus Sucht nach zeitlichem Gewinn nicht fortgerissen werde, das Uebele für das Gute zu nehmen, und die Hoffnung auf die allgemeine Wohlfahrt in der Schmach des Verbrechens wurzeln zu lassen. Es folgt daraus, daß es keinem Geistlichen gestattet ist, eigenmächtig von diesen Verordnungen abzuweichen oder irgenwie eine Bewegung zu fördern, welche sich mit den Geboten der Klugheit und der Pflicht, das erregte Gefühl der Menschen zu beschwichtigen, nicht vereinbaren läßt. Es ist natürlich nicht verboten, Gaben zur Linderung des Nothstandes in Irland zu sammeln; allein die genannten apostolischen Mandate verurtheilen unbedingt solche Sammlungen, welche veranstaltet werden, um die Leidenschaften des Volkes aufzustacheln, und als Mittel dienen, die Leute zum Aufstande gegen die gesetzliche Gewalt zu führen. Vor allem aber muß die Geistlichkeit sich von solchen Subscriptionen fern halten, wenn es offenbar ist, daß durch dieselbe Uneinigkeit und Haß erweckt, hochstehende und ausgezeichnete Leute beleidigt und Personen ausgezeichnet werden, welche nie und in keiner Weise einen Tadel gegen Morde und Verbrechen ausgesprochen haben, mit denen sich verworfene Menschen selbst beflecken; namentlich aber ist es verboten, beizusteuern, wenn versichert wird, daß der wahre Patriotismus nach dem Maße des gegebenen oder verweigerten Geldes gemessen wird, wodurch dem Volke ein auf die Furcht begründeter Zwang angethan wird. Unter diesen Umständen muß es Ew. bischöflichen Gnaden offenbar sein, daß die unter dem Namen „Nationalgeschenk für Mr. Parnell veranstalteten Sammlungen die Billigung der hl. Congregation nicht finden können, demgemäß es auch nicht geduldet werden kann, daß ein Priester, geschweige denn ein Bischof, irgend welchen Theil an der Förderung und Anempfehlung dieser Subscription nähme. Inzwischen bitten wir Gott, daß er Ew. bischöfliche Gnaden lange erhalten möge.

Der Form nach zu schließen, ist das Schreiben nicht direct vom hl. Vater, sondern von der Congregation der Propaganda im Auftrage des Papstes ergangen.

— Dem ‚Journ. de Rome' zufolge beschäftigt sich die Propaganda mit der Frage der Absendung eines apostolischen Delegaten nach Nordamerika. Die zahlreichen religiösen Anstalten in den Vereinigten Staaten machten beständige Beziehungen zu einem Vertreter des h. Stuhles nothwendig. Das Blatt hofft, daß diese Frage eine baldige Lösung finden wird.

Worten: „Du mußt Dich jetzt in Deine neue Lage finden, diese Kleider sendet Dir Einer meiner Freunde, als dessen Tochter Du vorläufig zu gelten hast, und welcher morgen kommen wird, Dich an Deinen neuen Bestimmungsort zu führen. Morgen ist der geheiligte Tag des Herrn, ich hoffe, Du wirst Dich bereitet haben zur Buße und zum Empfange Deines Heilandes, ich wünsche mit diesem Seelentroste Dich von mir zu entlassen."

„Ich bin bereit," sprach Eudocia, „es war dies mein Verlangen, von der Stunde an, als das Selbstbewußtsein mir wiederkehrte. Die frische Waldesluft, Deine Trostesworte und die Einsamkeit haben Körper und Geist in mir gestärkt, mir fehlt nur noch die Gnade, die durch die Spendung der heiligen Sakramente in mir einkehren wird, wenn Du die Güte hast mein Sündenbekenntniß anzuhören, bin ich stündlich bereit hierzu."

„Wir wollen heute noch das Werk der Buße verrichten," schlug der Priester vor, „damit wir morgen um so froher erwachen."

Auf der Moosbank vor der Höhle saßen der Greis und die Kaiserstochter, Letztere ihr ganzes Innere, bis auf die kleinsten Falten dem Priester aufschließend, welchen sie gleich einem Vater verehrte. Hie und da perlte eine Thräne aus ihren Wimpern und rieselte auf ihren Schooß hernieder, und als der Priester ihr Vergebung der Sünden gewährt und seinen Segen gespendet, da erhob sie sich getrost von der Moosbank und trat in ihre Höhle, um sich ihre neuen Kleider für den kommenden Tag zurecht zu richten.

(Fortsetzung folgt.)

England.

London, 17. Mai. In Ballina (Irland, Pr. Connaught, Grafschaft Mayo) wurden sechs Personen verhaftet, die im Verdachte stehen, einem Komplot anzugehören, welches sich die Ermordung gewisser Grundbesitzer zum Ziele gesetzt hat. Bei einer Haussuchung, die mit der Verhaftung in Verbindung steht, wurde eine Höllenmaschine aufgefunden.

Rheinland-Westfalen.

□ **Neuß**, 17. Mai. In der hiesigen mechanischen Weberei gerieth eine Spulerin aus Unvorsichtigkeit zwischen die Kammräder einer Maschine und erlitt dabei eine Verstümmelung des linken Zeigefingers.

— Vorschriftsmäßig haben die Postanstalten bei dem Eingange eines beschädigten Pakets, dessen Beschädigung durch einen Mangel in der Verpackung entstanden ist, das vorgekommene Versehen zurückzumelden. Diese Vorschrift ist durch Erlaß vom 9. d. M. dahin erweitert worden, daß von jetzt ab in der Rückmeldung an die Aufgabe-Postanstalt auch stets der Absender so genau als möglich zu bezeichnen und die Aufgabe-Postanstalt verpflichtet ist, den Absender von der in Folge ungenügender Verpackung entstandenen Beschädigung des Pakets in Kenntniß zu setzen. Die Amtsvorsteher und Aufsichtsbeamten haben darüber zu wachen, daß die Meldungen pünktlich und mit vollständigen Angaben erlassen und die Absender der Pakete regelmäßig von der vorgekommenen Beschädigung in geeigneter Weise benachrichtigt werden.

— Die Besitzer von bissigen Hofhunden werden darauf aufmerksam gemacht, daß Briefträger ein Gehöft, wo Hunde frei umherlaufen, nicht zu betreten brauchen und ev. die betreffenden Postsachen als unbestellbar wieder mit zurücknehmen können.

△ **Aus dem Kreise Bergheim**, 17. Mai. In der vorigen Woche theilten Sie mit, daß gegen acht Geistliche wegen „unbefugten Messelesens" Untersuchung eingeleitet worden sei. Heute stand einer dieser acht Herren vor dem Schöffengerichte zu Bergheim, und zwar wegen Aushülfe in der verwaisten Pfarre Kierdorf. Derselbe wurde unter Annahme mildernder Umstände und in Anerkennung des in jener Gegend herrschenden Nothstandes sowie der besten Absichten des Angeklagten zu 5 Mark und den Kosten des Verfahrens verurtheilt. Auf den 31. d. M. ist Termin gegen zwei andere Herren anberaumt.

Düsseldorf, 15. Mai. In dem Provinzial-Ständehaus hier fand am Freitag eine Versammlung des Ausschusses des Vereins der Land-Bürgermeister der Rheinprovinz statt, an der der Herr Landes-Director und zwei höhere Provinzial-Verwaltungs-Beamte Theil nahmen. Es handelte sich, schreibt man der ‚Tr. Zeitung', um Feststellung der Normativ-Bestimmungen eines seit einem Menschenalter verheißenen Pensionsgesetzes für die Land-Bürgermeister der Rheinprovinz und um die vorbereitenden Schritte, den Erlaß eines solchen Gesetzes herbeizuführen.

Elberfeld, 16. Mai. Unter der Ueberschrift: „Im Leben und im Tode vereint" schreibt die ‚Elberf. Zeitung': „Gestern Abend zwischen 6 und 7 Uhr starben hier Herr Rentner Karl Platenius und dessen Ehefrau Gertrud, geb. Thomas. Beide erreichten das hohe Alter von 89 Jahren. In 65jähriger Ehe sind sie treu vereint durch das Leben gegangen, um nun in derselben Stunde von dieser Erde abzuscheiden."

Wermelskirchen 15. Mai. Gestern fand man, laut der ‚Barm. Ztg.', zufällig in einem Brunnen am benachbarten Neuenhaus die Leiche eines gänzlich unbekannten Mannes, welche dem Anscheine nach schon längere Zeit dort gelegen hatte. Da der Brunnen zugedeckt war, so vermuthet man ein Verbrechen, weshalb die Polizei die nöthigen Schritte thut, um Licht in die dunkle Sache zu bringen.

Rees, 12. Mai. Es liegt der ‚Köln. Volksztg.' zufolge im Plane, an unserem Platze eine große Zuckerfabrik zu errichten, falls die Gewinnung der nöthigen Rüben aus hiesiger Gegend in sichere Aussicht gestellt werden kann, und wird deshalb im Laufe der nächsten Woche zur Berathung über diesen Gegenstand eine außerordentliche Versammlung hierselbst stattfinden.

Bonn, 15. Mai. Daß die katholischen Geistlichen sich noch immer einer gewissen Aufmerksamkeit erfreuen, erfuhr gestern hierselbst ein Priester aus der Nähe von Ahrweiler. Derselbe, welcher sich in Amerika einen neuen Wirkungskreis gesucht hat, war auf Besuch hier anwesend. Auf dem alten Zoll wurde der geistliche Herr nun von einem Polizisten ersucht, ihm auf das Polizeiamt zu folgen. Nachdem der Geistliche sich über seine Personalien ausgewiesen hatte, bezw. bei einer hiesigen Familie Erkundigungen eingezogen worden, konnte derselbe sich wieder entfernen. Es soll nach der „D. Rztg." die Aehnlichkeit des vorgenannten Herrn mit einem Herrn, auf den hierselbst gefahndet wird, den für den Betreffenden unliebsamen Zwischenfall veranlaßt haben.

Boppard, 15. Mai. Gestern beging unser hochverehrter Dechant J. B. Berger, auch in weiteren Kreisen bekannt als Dichter unter dem Namen Gideon von der Haide, das Fest seiner 50-jährigen seelsorglichen Thätigkeit in unserer Mitte.

Aachen, 15. Mai. Vorgestern verschied im hiesigen Josephinischen Institut nach längern Leiden die Oberin Maria Emmanuele Schirbach. Die Verstorbene stand im 67. Jahre, von denen sie 46 Jahre im Dienste der Armen und Kranken und 30 Jahre als Barmherzige Schwester und Oberin des umfangreichen Josephinischen Instituts in treuer Obhut und Pflege der Kranken und Invaliden unserer Stadt freudig zugebracht hat. Bis zum 1. April 1878 hatte sie auch die Oberleitung über das städtische Waisenhaus geführt.

Trier, 15. Mai. Aus der Eifel wird der ‚Tr. Landesztg.' gemeldet, daß mehrere Herren Officiere des Husarenregiments in Trier ihren Dank für die freundliche Aufnahme während des vorjährigen Manövers dadurch ausgesprochen haben, daß sie dem Pfarrer eines kleinen Eifeldorfes, in welchem sie einquartirt waren, die Summe von 100 M. für seine Armen zusandten.

Münster, 15. Mai. Ein bereits wegen Kirchendiebstahls mit 4 Jahren Zuchthaus bestrafter Schneidergeselle aus Olpe, welcher zuletzt in Emsdetten in Arbeit gestanden, von dort aber unter Mitnahme des Anzuges seines Mitgesellen flüchtig geworden und von dort auch verfolgt wurde, hatte sich laut ‚Westf. Merk.' gestern Abend hier in der Ludgerikirche, in Teppiche gehüllt, versteckt. Die dort wegen des vierzigstündigen Gebetes bestellten Wächter erwischten ihn aber etwa 10½ Uhr und überlieferten ihn den Händen der Polizei.

Die Eingeborenen auf der Westküste Afrika's.

(Fortsetzung statt Schluß.)

Die meisten jener einfachen und primitven Völker sind gastfreundschaftlich und bewillkommnen den Reisenden aufs Herzlichste. Man hat hauptsächlich Gelegenheit ihre Gastfreundschaft kennen zu lernen, wenn man auf wochenlangen Reisen in's Innere die verschiedenen Dörfer passirt, wo man von den Aeltesten, die in ihrem Leben gewöhnlich noch keinen Weißen gesehen haben, feierlich empfangen und durch Speise und Trank bewirthet wird. Dann wird durch Tänze, Gesang, Harfen- und Glockenspiel dem Gast die Zeit so angenehm wie möglich gemacht. Die Kleidung ist eine einfache und „ländlich sittliche". Ein buntes Tuch um die Schultern, in der Art einer Toga herabhängend, ist alles, was von den Männern mit Vorliebe getragen wird, während die Frauen kürzere Bekleidung um ihre Hüften tragen. Man könnte dem Eingeborenen unsere europäischen Kleidungsstücke schenken und sie würden sie in den meisten Fällen gar nicht tragen; ihre Landestracht ist ihnen die liebste und bequemste. Je weiter man in's Innere kommt, desto entblößter gehen die Neger und schließlich sind sie der Kleidung gänzlich bar. Dagegen sind Elfenbein-, Kupfer- und Messingringe an Händen, Armen und Füßen, Perlen und Muscheln, die den Hals und das Haar schmücken, bei ihnen fast unentbehrlich. Die üblichen Waffen sind immer noch ihre Bögen, Armbrüste mit Pfeilen, die sie meistens vergiften, Speere und große Wurf- und Spießmesser, doch kommt das Gewehr immer mehr auf, indem die Vortheile desselben auf der Jagd und im Kriege sich ihnen zusichtlich erweisen.

Einen den Reisenden unangenehm berührenden Eindruck hinterläßt der Stamm der Creybans, indem diese Leute ihre sonst so schönen, elfenbeinähnlichen, regelmäßigen, weißen Zähne spitz zufeilen, was dem Betreffenden ein gewisses thierisches Aussehen verleiht. Nach der Doctrin manches europäischen Zahnarztes müßten übrigens die Zähne, nachdem ihr Schmelz abgefeilt worden, dem frühzeitigen Absterben und Verderben nahe gebracht sein. Wie uns jedoch dieses Beispiel zeigt, tragen jene Stämme, die ihre Zähne zum Schmuck feilen lassen, bis in ihr spätes Alter blendend weiße Zähne, freilich ist zu erwähnen, daß dieses Verfahren in frühzeitigem Kindesalter gehandhabt wird, was wohl zu der Erklärung beitragen dürfte, daß der Zahnschmelz sich auf's Neue bildet. Auf gute blendend weiße Zähne ist der Neger eitel und auf ihre gute Instandhaltung bedacht, indem er nach jedem Mahle sich den Mund ausspült und jeden Morgen mit einer weichen Pflanzenwurzel die Zähne, ähnlich wie mit einer Zahnbürste abreibt.

Die Wohnhäuser sind je nach den Gegenden und dem Material, welches dieselben zum Bau dazu liefern, ganz verschieden. Von der Küste Liberia's an, der Pfeffer-, Elfenbein-, Gold- und Sclavenküste entlang, sind dieselben meistens von Flußlehm aufgeführt und die Dächer aus Stroh und Gras. Von dem 13 000 Fuß hohen Cameroonsgebirge an, östlich der Insel Fernando Po, der Malimba-, Batanga-, Bata-, Benita-, Eloby- und Gabookküste entlang bis nach der 10 Grad südlich vom Aequator gelegenen portugiesischen Prov. Benguela sind die Wohnungen bedeutend reinlicher und accurater, ihre Seitenwände sind mit Palmenblättern tapezirt, wie auch die Dächer aus den leichteren und kühlenden Palmenblättern zusammengesetzt sind.

Die eigentliche Existenz der Völkerschaften an der Westküste beruht auf ihrem Tauschhandel. Der Kaufmann führt ganze Schiffsladungen ein von Salz, Pulver, Gewehren, Tabak, Rum, Perlen, Porzellan, Eisenwaaren ꝛc., wogegen der Eingeborene mit seinen Produkten, hauptsächlich Palmöl, Palmkerne, Elfenbein, Gummi, Ebenholz, Farbhölzer und an der Goldküste wohl auch Goldstaub bezahlt. Freilich gab es noch vor ungefähr 20 Jahren eine andere Bezahlung der Waaren, ich meine den Sklavenhandel, welches System, obschon es im Innern des Kontinents noch in vollster Blüthe, so doch, Dank Englands unermüdlichem und energischem Einschreiten, für den Handel nach außen insofern gänzlich vernichtet ist, als kein Schiff mehr mit schwarzer Menschenwaare sich über die Wellen getraut, denn die englischen Kriegsschiffe schwärmen umher wie die Bienen und sind die Instruktionen der Offiziere höchst bestimmter Art. Die standrechtliche Todesstrafe ist die unvermeidliche Folge für Jeden, der zur See bei diesem scheußlichen Gewerbe betroffen wird. Man darf übrigens nicht denken, daß die Sklaverei durch die Europäer oder Amerikaner in Afrika eingeführt worden sei, im Gegentheil ist sie eine ganz von den Eingeborenen geschaffene Institution und haben dieselben schon von alten Zeiten her ihre Kriegsgefangenen und die in physischer Hinsicht untergebenen Nachbarstämme gegen Geld (resp. Waaren) verhandelt, was, wie schon erwähnt, im Innern noch heute tagtäglich geschieht.

Obgleich nicht bis zur Vervollkommnung der Südsee-Insulaner oder Siamesen, tätowiren sich die meisten Stämme der Westküste mit Ruß und Oel in Form von Arabesken. Zur Vermehrung ihrer Reize findet man in der Nachbarschaft des Flusses Niger und im Königreich Porto Novo, daß die Frauen ihre Augenlieder und das Zahnfleisch mit einer violetrothen Farbe beizen, womit sie sich jedoch nur das Gepräge eines thierisch-boshaften Charakters verleihen. Einige Stämme der Beninküste hegen übrigens nicht die erwähnten freundschaftlichen Neigungen gegen den Weißen. Im Gegentheil meiden sie denselben, sofern es sich nicht um Geschäfte oder

Geschenke handelt, so viel wie möglich in allen ihren gesellschaftlichen Beziehungen. Keinesfalls aber wäre es einem Weißen erlaubt, an ihren höchsten religiösen Festen und Tänzen, welche in den krassesten Ceremonien des Aberglaubens gipfeln, Theil zu nehmen. Selbst der König von Porto Novo, der sonst den Weißen in seinem Lande für eine gewisse Sicherheit bürgt, garantirt dann nicht mehr für das Leben desselben, wenn er sich zu den stets nächtlich abgehaltenen Festen begibt, wo es ohne Menschenopfer nicht abgeht. Durch die eben angeführte Thatsache ist es einleuchtend, daß leider genauere Details über den sogenannten Feddish-Dienst hier fehlen. Es war im Mai vergangenen Jahres, als ein Fenster im Wohnhaus des Königs von Porto Novo, welches innerlich mit von Opfern herrührenden Menschenschädeln über und über ausgenagelt ist, herausfiel, worüber die Priester befragt wurden. Die Deutung war, daß die Götter erbost seien und daß ihr Zorn nur dadurch gesühnt werden könnte, wenn das Fenster wieder mit von Menschenblut angerührtem Mörtel eingesetzt würde. Die Abschlachtung von 50 Jungfrauen erfolgte dann und die Götter waren nun gesühnt. Wenn ein Haus der Eingeborenen in diesem Königreiche abbrennt, so ist es Landessitte, daß seine einstigen Bewohner dem König auf Gnade oder Ungnade als Eigenthum verfallen und entweder geopfert oder als Sklaven verkauft werden.

Es ist fast unglaublich, daß diese Zustände sich selbst in einem nicht mehr als fünf Tagereisen weit von der englischen Kolonie Lagos entfernten unabhängigen Königreiche erhalten haben. Wohl hatte einer der letzten englischen Gouverneure, Sir Hamilton eine militärische Demonstration gegen jene schwarze Majestät wegen solcher Greuel stattfinden lassen und ihn durch Auferlegung von Kriegskontributionen bestraft, sowie in einem Vertrage stipulirt, daß von da an keine Menschenopfer mehr stattfinden dürften. Die Erfolge waren indessen illusorisch und nur vorübergehend und die Anarchie existirt dort jetzt wie zuvor. Die ungeheuren Lagunen und Sümpfe, die nicht tiefer als einige Fuß sind, die, ringsum von den schmarotzerartigen Mangobäumen und Schling- und Sumpfgewächsen aller Art umgeben, eine widrig-süßliche, Ekel und Fieber erzeugende Athmosphäre mit sich bringen, sind die Ursachen, weshalb selbst die englische Kolonialpolitik nach darin theuer bezahlten Erfahrungen ein Auge zuthun muß. Als die Eingeborenen von Porto Novo sich das Plündern eines mit Waaren beladenen Bootes zu Schulden hatten kommen lassen, sollten einige Canoes mit Soldaten zur Stelle des Verbrechens expedirt werden, um den Uebelthätern eine exemplarische Züchtigung angedeihen zu lassen, sie wurden aber unterwegs in den Lagunen und deren Verzweigungen, den sogenannten creeks, von einer übergroßen Anzahl feindlicher Canoes selbst angegriffen. Einer aus ihrer Mitte wurde dabei gewaltsam ergriffen und mit in's Gebüsch geschleppt, — die übrigen flüchteten sich indessen zurück nach Lagos. Das westlich von Porto Novo gelegene Königreich Dahomey und dessen grausamer Beherrscher dürften wohl wegen ihrer fanatischen Menschenopfer genügend bekannt sein. Eine Art Leibwache von 5000 bewaffneten sogenannten Amazonen bildet die erste Kriegsmacht dieses schwarzen Despoten, welcher fortwährend mit seinen Nachbarvölkern auf Kriegsfuß lebt und die Wege belagert, was dazu beiträgt, daß das sonst so flotte und großartige Geschäft von Lagos seit den letzten 10 Jahren sehr zurückgegangen ist. England führte gegen diesen schwarzen Tyrannen im Jahre 1865 Krieg und verurtheilte ihn zur Zahlung von einer guten Menge Goldstaub und Palmöl. Es wurde außerdem in einem Vertrage stipulirt, daß fortan Sklavenhandel, Menschenopfer und Plünderung Handelstreibender zum Beweis der Freundschaft für die Königin von England nicht mehr vorkommen dürften, andernfalls dies als öffentlicher Friedensbruch angesehen werden würde. Es ist für den Reisenden geradezu erstaunlich, zu sehen, mit wie wenigen Soldaten und Polizeibeamten (Constablers) hier in diesen ungeheueren wilden Urgegenden mit den vielen Völkern der verschiedensten Sprachen und Religionen die englische Kolonialpolitik regiert. Die Truppen und Beamten sind bis auf Ausnahme der höheren Offizierschargen durch Neger gebildet, jedoch wohlweislich nicht aus dem Lande, wo sie angestellt sind, sondern aus von tausend Meilen entfernt gelegenen anderen, meist kriegerischen Stämmen, die ganz andere Sitten und Sprachen haben, als die Eingeborenen, denen sie Autorität sein sollen. So sind z. B. die in der Goldküste garnisonirenden Streitkräfte aus den mohamedanischen, nördlich davon gelegenen Stämmen der Hassans herangezogen, die an und für sich eine Abneigung gegen die in jener Küste wohnhaften Fandis und Ashantis hegen und im Falle einer Revolte der Eingeborenen nichts mit denselben gemein haben wollen. Im Uebrigen sind diese Soldaten derartig instruirt, daß sie jeden Weißen als eine Art Vorgesetzten anzusehen haben und auf ihrem Posten das Gewehr präsentiren, wenn derselbe vorbeigeht.

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

Berlin, 15. Mai. Wie das ‚Berl. Tageblatt' hört, ist kürzlich der vierte höhere Militärarzt aus dem Bereiche des 11. Armeekorps, welcher in die Angelegenheit wegen Befreiung Ersatzpflichtiger vom Militärdienst verwickelt war, plötzlich an „Herzlähmung" gestorben.

Berlin, 15. Mai. Die ‚Voss. Ztg.' berichtet: Am ersten Feiertag, Nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr, vergnügten sich in Klein's Volksgarten vier junge Leute, zwei Herren und zwei Damen, mit Schaukeln. Eine der Damen wurde dabei unwohl; sie rief ängstlich: es ist genug! Ehe jedoch die Männer, die die Schaukel durch daran befestigte Taue in Bewegung setzten, den Gang derselben zu verlangsamen im Stande waren, war das Mädchen ohnmächtig geworden und ließ den Kopf zur rechten Seite überbiegen, sodaß er mehrere Male so gewaltig gegen einen der Balken, zwischen denen die Schaukel schwebt, geschlagen wurde, daß er, als er endlich stille stand, nur noch formlose eine Masse bildete. Die Leiche des Mädchens wurde nach dem Obductionshause geschafft.

— Nach der ‚Stat. Corr.' sind in der Zeit vom 1. April 1881 bis 31. März 1882 in die preußischen Strafanstalten 9589 **Zuchthausgefangene** gekommen. Unter den 9168 davon, welche preußische Staatsangehörige waren, entfallen 1972 auf Schlesien, 1101 auf Ostpreußen, 1096 auf Posen, 767 auf die Rheinprovinz, 737 auf Brandenburg, 690 auf Westpreußen, 597 auf Berlin 2c. Im Verhältniß zur Bevölkerung (nach der Volkszählung von 1880) kamen auf 100000 Köpfe 64 Zuchthausgefangene in Posen, 57 in Ostpreußen, 53 in Berlin, 49 in Westpreußen und Schlesien, 33 in Brandenburg, 28 in Pommern, 26 in Sachsen, 21 in Westfalen, 19 in der Rheinprovinz, 17 in Hessen-Nassau, 15 in Hannover, 13 in Schleswig-Holstein und 12 in Hohenzollern. Im Allgemeinen herrscht die Ansicht, daß gerade die großen Städte das bedeutendste Contingent für die Zuchthäuser liefern: diese Ansicht ist aber im Allgemeinen unrichtig. 28,48 pCt. sämmtlicher Zuchthäusler waren in Städten mit über 10000 Einwohnern heimathsberechtigt, 18,76 in Städten mit geringerer Einwohnerzahl und 52,76 in Ortschaften des platten Landes. Auf je 100000 Köpfe der größeren Städte kommen 45, auf ebenso viel der kleineren Städte aber 50 Zuchthausgefangene, auf 100000 Landbewohner allerdings nur 29. Der Religion nach gehörten 59,38 pCt. der zugekommenen Zuchthausgefangenen der evangelischen 39,48 pCt. der katholischen 1,09 pCt. der jüdischen und 0,05 pCt. einem anderen Religionsbekenntnisse an. Auf 100000 **Evangelische** kamen 32 Zuchthausgefangene, auf 100000 **Katholiken** 41 und auf ebenso viel **Juden** 29; man sieht also wie ungünstig das Verhältniß für die **Katholiken** ist. Bei dem fortdauernden **Culturkampfe** und besonders der steten Zunahme der verwaisten Gemeinden ist diese Erscheinung absolut nicht verwunderlich, sondern sehr natürlich. Das Verhältniß ist in den letzten Jahren für die Katholiken immer ungünstiger geworden. Höhere als Elementarschulbildung hatten 0,77 pCt. der zugekommenen Zuchthausgefangenen, Elementarschulbildung 83,41 pCt., ohne Schulbildung waren 15,82 pCt. In drei Zuchthäusern hatten über 50 pCt. der Eingelieferten keine Schulbildung, die meisten (55,01 pCt.) in Graudenz. Was die einzelnen Verbrechen, auf Grund deren die Verurtheilung erfolgt war, betrifft, so waren am häufigsten Diebstahl und Unterschlagung bei 6545 Personen (68 pCt. aller) dann kommen Verbrechen gegen die Sittlichkeit (655 Personen, darunter 48 Weiber) und Meineid 629. 7568 der neu eingelieferten Zuchthausgefangenen waren schon früher bestraft (also 78,95 pCt.), darunter 2193 sechsmal nnd öfter. 2620 wurden bereits innerhalb des Entlassungsjahres und 2681 innerhalb des auf die Entlassung folgenden Jahres rückfällig. 3418 von den Rückfälligen hatten bereits früher eine Zuchthausstrafe erlitten.

— Aus **Italien** ist dieser Tage an den Fürsten Bismarck eine in italienischer Sprache abgefaßte, sehr unleserlich geschriebene Petition eingegangen, in welcher die Bitte ausgesprochen wird, der Fürst möge seinen mächtigen Einfluß dafür verwenden, daß ein Fonds gegründet wird, aus welchem **junge unvermögende Ehepaare Stipendien zu Hochzeitsreisen** erhalten!!!

— Bei dem Zahnarzt S. in der Friedrichsstraße zu Berlin erschien vor einigen Tagen ein anständig gekleideter junger Mann mit verbundenem Gesicht, der über die heftigsten Zahnschmerzen klagte und von dem Zahnarzt Befreiung von seinen Qualen verlangte. Die jetzt allgemein übliche künstliche Betäubung lehnte er ab, da er bei dieser Procedur „Mannes genug sei, den Schmerz zu überwinden." Der Patient saß im Stuhle, der Zahnarzt wandte sich ab, um seine Vorbereitungen zu treffen. Da sah er durch einen zufälligen Blick in den gegenüberhängenden Spiegel, wie der Zahnschmerzgeplagte von seinem Stuhle aus die Hand nach dem danebenstehenden Schreibtische ausstreckte und „ganz leise und unverhofft" die dort liegende goldene Taschenuhr an sich nahm und in der Westentasche verschwinden ließ. Der über solche Unverschämtheit erst ganz verdutzte Zahnarzt beschloß nach kurzer Ueberlegung eine originelle Strafe. Ganz ruhig, als ob er gar nichts bemerkt hätte, begann er seine Manipulationen, allerdings etwas umständlicher und empfindlicher, als es sonst bei ihm der Fall zu sein pflegt. Der „kouragierte" Jüngling ächzte und stöhnte ganz erbärmlich und hielt krampfhaft die Stuhllehne umklammert, — endlich war der Zahn heraus! Einen Moment schloß der Patient wie betäubt von Schmerz die Augen, dann aber sprang er entsetzt auf und rief: „Aber, Herr Doktor, um Gotteswillen, was haben Sie gemacht? Sie haben mir ja nicht den richtigen Zahn ausgezogen!" — „Bleiben Sie nur ganz ruhig sitzen", war die gelassene Antwort, „ich mache da eine sogenannte sympathetische Kur mit Ihnen. Ein Zahn nach dem andern kommt jetzt an die Reihe, bis bei dem richtigen — meine Uhr aus Ihrer Westentasche springt!" Ueber und über erglühend in fassungsloser Verlegenheit stand der Jüngling da, dann griff er in die Tasche und stammelte: „Ach, entschuldigen Sie nur, Herr Doktor, ich hatte solch furchtbare Zahnschmerzen, daß ich nicht mehr wußte, was ich that!" Damit legte er die Uhr auf den Tisch und verschwand sammt seinen Zahnschmerzen aus dem Zimmer des Arztes. Dieser ließ ihn lachend laufen, da zu hoffen ist, daß die Kur bei dem Jüngling angeschlagen hat, so daß er sich wohl nicht zum zweitenmale von seinen Zahnschmerzen so überrmannen läßt, daß „er nicht mehr weiß, was er thut!"

— Man schreibt aus **Potsdam**: „Leider ist das Pfingstfest auch dies Mal trotz des herrlichen und völlig windstillen Wetters, das an beiden Tagen herrschte, nicht vorübergegangen, ohne daß die Havel unter den unvorsichtigen Kahnfahrern und Seglern ihre Opfer gefordert hätte. In der Nähe der vom Lustgarten über die Havel führende Eisenbahnbrücke schlug ein mit fünf Personen besetzter Nachen um. Drei Personen, zwei Ulanen und ein Civilist fanden dabei den Tod in den Wellen."

— Aus **Cannstatt**, 12. d., wird der ‚Frkf. Ztg.' geschrieben: „Im benachbarten Dorfe Wangen bedrohten gestern Abend zwei sogen. „Louis" eine Wirthsfrau. Zwei dortige Bürger, welche letzterer zu Hülfe kamen, wurden von den Strolchen niedergestochen; beide, noch junge Männer, sind todt. Es herrscht große Aufregung und Entrüstung."

— Ein schrecklicher Brand zerstörte am 10. d. zehn Firste, eine Kapelle eingerechnet, in **Haidekofen** bei Landau. Sechs Personen, drei Kinder und drei Erwachsene, sind in den Flammen umgekommen. Außerdem gingen 20 Stück Vieh zu Grunde. Eine Frau wollte ihren Kindern ihre Nachmittagssuppe wärmen, und das Feuer entstand wahrscheinlich dadurch, daß in dortiger Gegend die Sitte herrscht, den Kamin nur alle Vierteljahre ein Mal zu kehren. Heerd und Ofen kehren die Leute selbst. Das Rohr fing an zu glühen, ein heftiger Wind förderte die Flammen und in nicht zu schildernder Schnelligkeit breitete sich das Feuer aus.

Pesth, 15. Mai. Fünfhundert Bäckergehülfen beschlossen zu striken bis die Bäckermeister ihre Wünsche erfüllt hätten. Die Ordnung ist nicht gestört.

London, 15. Mai. Eine Höllenmaschine wurde auf einem der zwischen Liverpool und Newyork verkehrenden großen Passagierdampfer eingeschmuggelt. Vor der Abfahrt von Liverpool kam ein Herr zum Stewart des Schiffes und bat ihn um die Gunst, eine kleine Kiste nach Newyork für einen Bekannten mitzunehmen. Der Stewart willfahrte dem Ersuchen. Zwei Tage nach der Abfahrt prüfte er die Kiste und schöpfte Verdacht, daß etwas nicht in Ordnung sei. Er sprach mit dem Capitän, und als man die Kiste öffnete, fand man in derselben eine Höllenmaschine, die natürlich so schnell als möglich über Bord befördert wurde. Die Kiste mit der Adresse wurde zurückbehalten, und die Untersuchung ist im Gange.

London, 15. Mai. Ein furchtbares Eisenbahnunglück ereignete sich, wie schon kurz gemeldet, in der letzten Nacht in der Nähe von Lockenbie in Schottland. Ein Passagierzug von Stranvaer durchfuhr die Station und stieß mit einem Güterzuge zusammen, wodurch mehrere Waggons aus den Schienen geworfen und die Nebengeleise blockirt wurden. Kaum war dies geschehen, so kam der Expreßzug von Glasgow und fuhr mit voller Gewalt in die Personenwaggons des entgleisten Zuges, in welchem die Passagiere noch unter der Einwirkung des durch die erste Collision hervorgerufenen Schreckens standen. Eine unsagbare Scene der Verwirrung trat ein. Sieben Personen wurden auf der Stelle getödtet, 20 andere schwer verletzt.

London, 16. Mai. Die Folgen der furchtbaren Eisenbahnkatastrophe bei Lockenbie in Dumfriesshire sind beklagenswerther, als die ersten Berichte ersehen ließen. Nicht nur sind außer dem Locomotivführer und Heizer des Güterzuges fünf Passagiere auf der Stelle getödtet worden, sondern über zwanzig sind mehr oder weniger erheblich verletzt worden. Einige der Schwerverletzten sind seit ihrer Aufnahme im Hospital gestorben, und weitere Todesfälle werden befürchtet. — Ein neues ernstes Eisenbahnunglück wird aus Grimsby gemeldet. Unweit dieser Station fand gestern Abend kurz vor 9 Uhr ein Zusammenstoß zwischen zwei mit Vergnügungsreisenden stark besetzten Zügen statt, wodurch 50 bis 60 Personen mehr oder minder erhebliche Verletzungen davontrugen.

New-York, 14 Mai. Kansas City in Missouri wurde von einem Wirbelsturme heimgesucht, wodurch drei Personen getödtet, viele verletzt und Schaden im ungefähren Betrage von 300000 Doll. angerichtet wurde. In mehreren anderen Ortschaften desselben Bezirkes wurde ebenfalls bedeutender Schaden verursacht, und haben auch einige Menschen das Leben eingebüßt.

— Das Dampfschiff Singapore ist, laut der ‚Frkf. Ztg.', im Suezcanal verbrannt, wodurch momentan der Durchgang gehemmt wird; die Passagiere und die Postgüter sind gerettet.

— **General Spork.** Spork war ein Bauernsohn und in seiner Jugend Viehhirt gewesen. Im dreißigjährigen Kriege trat er als Reiter in österreichische Dienste. Er stieg von Stufe zu Stufe höher, und im Jahre 1664 erfocht er in Ungarn über den türkischen Großvezier Achmed Koprili und dessen 250,000 Mann einen glänzenden Sieg. Da sagte der fromme Kaiser Leopoldus, indem er auf ein Crucifix hinwies, zu dem Sieger „Spork, wenn **der** es nicht gethan hätte?! Spork, der seinen westfälischen Ursprung nie verleugnete, schlug da an seinen Degen und sagte: „Den Düwel ook, Majestät; de het et dahn!" — Freilich erkannte der Kaiser auch dessen Verdienst an, erhob seinen Spork zum Feldmarschall und Reichsgrafen mit Türkenköpfen im Wappen und schenkte ihm reiche Güter in Böhmen. Da lernte Spork denn auch die edle Schreibkunst und unterfertigte seine Befehle eigenhändig: „Spork, Graf", so wie er es von den gekrönten Häuptern gesehen hatte,, z. B. „Karl, Herzog", oder „Friedrich, Kurfürst." Wenn dann Jemand es bekrittelte, weil es „Graf Spork" heißen müsse, dann sagte er: „Ah wat, ick was eher Spork, as Graf.

Bürgermeister: „Vom Landeshülfsverein sind uns an Nothstandsgelder 10000 Mark zugeschickt worden. Mir wolle uns berathe, wiemer se am beschte vertheile. Ich meen, 's wär's allerenfachste, mir nemmten die Steuerlist her, un wer die meischte Steuer bezahlt, krieg aach die meischte Unterstützung. Alle: „Recht, Borgemeeschter! so mache mer's, die arme Leut' hawe jo doch am Wenigste verlore!"

Zurechtgewiesen. „Deine Braut scheint recht kurzes Haar zu haben!" meinte spitzfindig ein Bekannter zum andern, „das kann ja, wenn es gelöst ist, kaum über den Nacken hinwegreichen!" — „Leider hast Du recht," seufzte der Andere. „Bei Deiner lieben Frau freilich ist das etwas anderes. Wenn die ihr volles Haar löst, fällt es gewiß gleich auf den Fußboden!"

Fruchtpreise zu Neuß am 18. Mai.

Weizen neuer	1. Qual.	21	—	Hafer neuer		14	60
„ „	2. „	19	—	Raps 1. Qual.		—	—
Landroggen	1. Q. neuer	15	—	„ 2. „		—	
„	2. „ „	13	—	Kartoffeln		8	50
Winter-Gerste		14	—	Heu		6	—
Buchweizen	1 Qual.	—	—	Roggenstroh per Schock à 600 Kilo		21	—
„	„	—	—				

Hafer höher.

Rüböl per 100 Kilo in Partheien von 100 Ctr.	71	50
Rüböl per 100 Kilo faßweise	73	—

Gereinigtes Oel per 00 Kilo 3.— M. höher als Rüböl.

Preßkuchen per 1000 Kilo	130	—
Kleien per 50 Kilo	5	80

Rüböl niedriger. Kuchen unverändert.

Handels-Nachrichten.

Köln, 17. Mai. (Amtliche Notirunge der Handelsmakler.) Weizen niedriger; hies. eff. M. 20,50—21.50 B., fremder 20.50—21.50 B., per Mai 20.65—60—55—50—45—50 bez., 20.50 B., 20.45 G., Juli —— bez., 20.20 B., 20.15 G., Nov. —,— bez., 20.30 B., 20.25 G.

Roggen matter; hies. eff. M. 14.50—15.50 B. fremder 15.00—16.00 B, mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Mai 14.90 bez., 14.95 B., 14.90 G., per Juli —.— bz., 15.30 B., 15.25 G., Nov. 15.75 bez., 15.75 B., 15.70 G.

Hafer ohne Sack per 100 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 14.00—15.00 B., freimder 14.00—15.00 B.

Rüböl per Mai niedriger, Oct. matt; per 50 Kil. mit Faß in Eisenb. eff. in Partieen von 100 Ctr. M. 36.00 B., per Mai —,— bez., 35.20 B., 35,00 G., Oct. 31.10 bez, 31.10 B., 31.00 G.

(Landmarkt.) Weizen M. 20,00—21.00; Roggen 13.00—15.00; Gerste 12.50—14.50; Hafer 13.00—15.00 bezahlt nach Qualität pro 100 Kilo. Zu uhren schwach.

Düren, 15 Mai. Weizen 1ma M. 20,75, 2da 19,25, Roggen, 1ma M. 15,—, 2da 14,—, Hafer M. 15,00, do. 12,00. Gerste M. 15,—, 2da 13,—. Buchweizen M. —,—. Alles per 100 Kg.

Jülich, 16. Mai. Weizen 1. Qual. M. 21,00, 2. Qual. 19,00; Roggen 1. Qual. 15,00, 2. Qual. 13,00; Hafer 1. Qual. 14,40, 2. Qual. 13,00; Wintergerste 14,00; Buchweizen —,—; Raps —; Kartoffeln 1. Qual. 9,—, 2. Qual. 8,—; Heu 3,00; Stroh M. 21,00 pro 100 Kil.

Berlin, 17. Mai. Weizen per Mai M. 196,50 bez., Sept.-Okt. 194.— bez. Roggen per Mai M. 151,— bez., Sept.-Okt. 151.75 bez. Hafer per Mai-Juni M. 133.50 bz., Juni-Juli 133,50. bez. Rüböl loco M. 68,50 bez., per Mai 68,50 bez., Sept.-Okt. 59,50 bez. Spiritus loco M. 55,— bez., Mai-Juni 54,75 bez., Aug.-Sept. 56,20 bez.

Stettin, 17. Mai. Weizen per Mai-Juni 194,00, Juni-Juli 194,50 M. Roggen per Mai-Juni 147,5 , Juni-Juli 147,50 M. Rüböl per Mai-Juni 64,—, Sept.-Oct. 60,20 M. Spiritus loco 55,50, per Mai 55,30, Juni-Juli 55,30, Aug.-Sept. 56,50 M. Petroleum loco 8,00.

Breslau, 17. Mai. Spiritus per Mai M. 53,30, Aug.-Sept. 54,40, Sept.-Oct. 53,50. Weizen p. Mai M. 188,—. Roggen p. Mai M. 147,00, Mai-Juni M. 147,00, St.-Okt. 149,00. Rüböl per Mai M. 70,50, Mai-Juni 70,—, Sept.-Oct. M. 60,—.

Magdeburg, 16. Mai. Kartoffelspiritus behauptet. Loco ohne M. 55—55,30 G., ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde 55,,75, per Mai 55.75, 56,— nom., Juli 56,50 nom., Aug. 57,00 nom., Sept. 57,50 nom. per 100 Liter à 100 pCt. — Rübenspiritus fest. Loco M. 55,— B., per Juni-Oct. 55,50, Juli-Oct. 55,75.

Antwerpen, 17. Mai. Petroleum Baisse. Blank disp. frs. 18,75 bez., 18,75 B., per Juni —,— bez., 18.75 B., per Sept. —,— bez., 19,75 Br., per Sept.-Dec. —.— bez., 20,— Br. — Amerik. Schmalz Marke Wilcox 139,— frs. per 100 Kg. Amerik. Speck long disp. frs. 130.—, short disp. 138.—. Amerik. Schweineschuttern frs. 107.—. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 dispon. frs. 25,75. Woll-Umsatz 85 B. Kurz Köln 123.20.

Paris, 17. Mai. Mehl 9 Marken p. Mai 56,75, do. Juli-Aug. 58,25, do. Sept.-Dec. 59,40. Weizen p. Mai 25,90, Juli-Aug. 26,80, Sept.-Dec. 27,40. Roggen p. Mai 16,75, Juli-Aug. 18,25, Sept.-Dec. 19,25. Rüböl p. Mai 98,75, Juli-Aug. 81,75, Sept.-Dez. 76,—. Spirtus p. Mai 49,75, Juli-Aug. 51,—, Sept.-Dec. 51,25. Weißer Zucker Nr. 3 p. Mai-Aug. 60,25.

Hull, 16. Mai. Leinöl loco 20 sh. acceptirt, Juni 21 sh. Juni-Aug. 21 sh. 3 d., Sept.-Dec. 21 sh. 9 d. Cottonöl loco 28 sh. 6—7½ d. in Fässern vom Mittelmeer.

Liverpool, 17. Mai. Baumwolle unver. Umsatz 10000 B., Zufuhr 23,000 B.

London, 16. Mai. Schwimmende Weizenladungen, angekommen 4, zum Verkauf angeboten 22 Cargos.

An milden Gaben sind ferner eingegangen:

Für die Nothleidenden in der Eifel Ung. aus Neuß 3 M.

Letzte Post.

Berlin, 17. Mai. Der Termin des Zusammentritts der beabsichtigten Zuckersteuercommission ist durchaus noch nicht festgestellt, wenn auch wahrscheinlich ist, daß die Berufung im Laufe dieses Herbstes erfolgen wird. Die Erwägungen über die Zuckersteuer in Regierungskreisen sind noch durchaus nicht abgeschlossen.

— Diejenigen Landwehr-Mannschaften, welche bisher die gesetzlich vorgeschriebenen zwei Uebungen noch nicht durchgemacht haben, werden baldigst zu diesen in besonders gebildeten Bataillonen stattfindenden Uebungen einberufen werden.

Paris, 17. Mai. Die für Tongking bestimmten Truppen sind bereits in Toulon zusammengezogen und sollen nach der Annahme der Regierungsvorlage durch den Senat unverzüglich eingeschifft werden. Einstweilen hat Admiral Meyer dem Commandanten Rivière in Hanoi auf Befehl des Marineministers alle verfügbaren Truppen zur Verstärkung zugeschickt. Die jetzige Lage der Franzosen in Tongking scheint nicht ohne Gefahr zu sein.

Dublin, 17. Mai. James Mullett, Edward Mac Caffrey, Daniel Delaney, Edward O'Brien und William Mooney, welche sich als schuldig der Verschwörung zum Morde im Phönixpark bekannten, wurden zu zehnjähriger, ebenso Thomas Doyle zu fünfjähriger Zwangsarbeit verurtheilt. Die Verhandlungen der für die jüngsten Staatsprocesse eingesetzten Commission sind damit beendet und die Cury ist entlassen worden.

Reval, 17. Mai. Unter der Bemannung des hier angelangten amerikanischen Schiffes „Arabia" sind die Pocken ausgebrochen. 18 Personen sollen auf See, zwei auf der Rhede von Reval gestorben sein.

✝

Samstag den 19., Morgens 9 Uhr, findet in der Münsterkirche das **Jahrgedächtniß** für den verstorbenen Herrn

Mathias Walge

statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Verkauf.

Samstag Morgen 9 Uhr, sollen im Wirthslocale des Herrn Winand Hansen hier Oberstraße, verziehungshalber:

eine große Partie Porzellan, Glas-, Galanterie- und Kurzwaaren

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung durch den Unterzeichneten versteigert werden.

Neuß. Fr. Wenge, Auctionator.

Wohne jetzt Büchel Nr. 10. **Cremer,**
Rechts-Anwalt
Neuß.

Oeldünner Stockholmer Schiffstheer empfiehlt faß- und literweise billigst

Eugen Moubis,
Firma **Wilh. Jos. Cremer Nachf.,**
Oberstraße 106.

Mottengeist, vorzügliches Mittel gegen Motten, empfiehlt

Eugen Moubis,
Firma **Wilh. Jos. Cremer Nachf.,**
Oberstraße 106.

Hunyadi-Janos Bitterw.
Friedrichshaller „
Emser Krähnchen,
Apolinarisbrunnen,
Karlsbader Mühlbrunnen,
Kissinger Rakozey,
Godesberger Wasser,
Roisdorfer Wasser,
natürl. u. künstl. Selterswasser in stets frischer Füllung bei

Wwe. Carl Eichhoff.

Soeben eine Sendung **feinster**

Speise-Kartoffeln

Blaue-, Bisquit- und **Eierkartoffeln** erhalten. **Rothe** u. **Weiße** empfehle in **bekannter guter** Waare.

J. Urbach, Zollstraße 2.
Neustraße 12. Niederstraße 23.

Kalkpreßrückstände

werden abgegeben zu 10 Pfg. pr. Ctr. Rückstände aus dem Schlammteich können unentgeltlich abgeholt werden.

Zuckerfabrik
Elsen bei Grevenbroich.

Gelbe **Erdkohlrabien** u. **Zuckerrüben** per Ctr. 1 Mark zu haben bei **B. Stein**, Neuß Erftstraße 40.

Ein **Maschinist**, gelernter Maschinenschlosser, welcher auch die Heizerschule besucht hat, sucht Stellung.

R. Popp in Hochfeld, Wanheimerstr. 245.

Landwirthschaftlicher Verein
Lokalabtheilung Grevenbroich.

Einladung zu einer Versammlung am **Dienstag den 22. d. M., Nachmittags 4 Uhr** im Hotel Lersch in Grevenbroich:

Tagesordnung:

1. Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer an die Gemeinden resp. ob und welche Schritte hierfür zu thuen sind.
2. Einfuhrzoll auf landwirthschaftliche Producte.
3. Anlage eines Versuchsgartens zur Bestimmung der für Boden und Klima passenden Obstsorten.
4. Vertheilung einer Schrift über Obstbau und Erläuterung über die Pflege der Obstbäume an Tafeln.
5. Feldeisenbahnen. Ein Techniker ertheilt Auskunft und ist ein Modell in ⅙ Größe im Saale aufgestellt. An der Gilbacher Zuckerfabrik ist eine Bahn im Betriebe und kann vor der Sitzung eingesehen werden.
6. Wahl eines Rendanten.

Damianshof im Mai 1883.

H. Dahmen, Director.

Literarischer Handweiser,

herausgegeben von Dr. Franz Hülskamp in Münster.

Jährlich 24 Nrn. à 32 Spalten hoch 4°. für 4 M. p. Jahr.

1883. Nr. 9. Inhalt: Neues über den Exemplarismus des heil. Bonaventura u. seiner Schule (Hagemann). — Weitere kritische Referate über Atzberger Unsündlichkeit Christi (Wildt), Bole Messe u. Brevier (Schrod), Kiepert Babylonische Ruinenfelder (Joh. Brüll), Hipler Fürstbischof Joseph v. Hohenzollern (Bellesheim), Graf Arco Erhaltung des Bauernstandes (Stein), Baumhauer u. Steinheuer Gedichte (Weißbrodt), Dilgskron Monats-Predigten u. Schneider Maria Sitz der Weisheit (Bierbaum). — Notizen. — Novitäten-Verzeichniß. — Inhalt der neuesten Zeitschriften.

Baumeistern, Haus- und Bauherren.

Zur sicheren rationellen Tödtung des Hausschwammes empfehle **Dr. H. Zereners Antimerulion.** Gegen Schwamm.

Die Herren **Friedr. Wilh. Cremer** in Neuß a. Rh. geben dasselbe billigst, bei Originalgebinden mit hohem Rabatt ab.

Das Antimerulion ist als erstes, alleinig patentirtes u. prämiirtes Imprägnir- u. Isolir-Material in 100000 Verwendungen erprobt u. durch div. Verfügungen höchster Militär-, Ministerial- und Regierungs-Baubehörden gegen Schwamm, Stock, Fäulniß, Feuchtigkeit, Wurmfraß und Feuersgefahr empfohlen und angeordnet. Prospect, Rath und Auskunft, auch zur Anl. v. Eiskellereien ꝛc. gratis.

Gustav Schallehn, Chem. Fabrik **Magdeburg.**

Die Tuff-, Schwemmstei n- und Kaminrohr-Fabrik von **E. W. Zichner** in **Neuwied-Weißenthurm** empfiehlt ihr best angefertigtes Fabrikat zu

billigstem Preise.

Georg Coste's Fussboden-Glanzlacke

sind überaus **practisch: trocknen** geruchlos, hart und fest **während des Anstrichs** und geben dem Fußboden ein höchst **elegantes Aussehen.**

In Neuß nur **allein echt** zu haben bei

von Harenne & Cie., vorm. Jac. Kreuer, Krämerstr. 7.

Proben gratis und franco.



Großes Wagen-Magazin der vereinigten Wagenfabrikanten Köln's
10 Hofengasse 10.

Große Auswahl neuer und gebrauchter **Wagen** unter Garantie billige Preise. Alte Wagen werden in Tausch genommen.

Eine **Wohnung**, bestehend aus 3 Räumen und eine große Werkstätte, geeignet für Schreiner oder Schlosser per 1. Juni zu vermiethen.

Näh. bei Wilh. Josten vor'm Oberthor.

Eine freundliche **Wohnung** von 4—5 Räumen mit Wasserleitung zu vermiethen. W. s. d. Exp.

Ein paar schwarze **Kropftauben** mit weißen Binden (Brünner) entflogen. Wiederbr. Bel. W. s. d. E.

Für ein Mühlengeschäft, Lohn- u. Handelsmühle, verbunden mit Sägewerk wird jetzt oder später ein **Leiter** gesucht. Derselbe müßte gesetzten Alters, katholisch, solide, praktisch und kaufmännisch gebildet sein.

Off. m. abschriftl. Zeugnissen und Lebenslauf beliebe man zu senden an die Expedition des ‚Westf. Merkur' Münster i. W. unter H. J. Nr. 19.

Ein geübter, solider **Schmied** findet gleich Beschäftigung bei

Gebr. Knapp.

Gesucht

wird ein **zweiter Pferde-** und ein **zweiter Arbeitsknecht**, kräftig, 25 Jahre alt und mit guten Zeugnissen auf einem Gute bei Neuß.

Das Näh. in der Exp.

Ein der Schule entlassener ordentlicher **Junge** wird für leichte Arbeit gesucht. Wo, sagt die Exp.

Ein ord. **Bäckerlehrling** gesucht. W, s. d. Exp.

Ein **Bäckergeselle** gesucht.
Niederstraße 39.

Ein **Schmieoegeselle** gesucht. Von wem, sagt die Exp.



Heute erhielt wieder einen Transport

schwertragender und frischmelkender holl. Kühe und Rinder.

S. Mayer,
Neuß.

Casseler Pferdemarkt-Loose.

Hauptgewinn 10000 Mk.

Loose à 3 Mark zu haben bei

H. Schroeder
in Neuß Niederstraße.

Späte **Pflanzkartoffeln** sind noch vorräthig bei

Geschw. Paul Kallen.

---

5 Morgen **Scharlachklee** gelegen an der Holzheimerstraße sind aus der Hand zu kaufen bei

Franz Kallen.

Neußer Stenografen-Verein nach Stolze.

Sonntag 20. Mitt. 1½ Uhr: Abfahrt vom Vereinslokal aus.

Der Vorstand.

Kirmes zu Hamm

Sonntag den 20. und Montag den 21. d. M.

Großes

Concert und Ball.

W. Hecker.

Geübte Cravatten-Näherinnen

für bessere Arbeit gesucht von

Blankenburg & Thioux.

Gesucht für sofort in einem kleinen Haushalt ein älteres, selbstständiges **Mädchen**, welches schon in herrschaftlichen Häusern gewohnt hat; die feinere Küche versteht, und in allen Hausarbeiten gründlich erfahren ist. W. s. d. Exp.

Der

„Augenblicks-Drucker"

(Silb. Preismed. Diplom. 10 Patente)

ist der **einzigste** patentirte Copirapparat, welcher auf trockenem Wege eine fast unbeschränkte Anzahl **unvergänglicher** Abzüge (15 verschiedene Farben) liefert. Complette Apparate von M. 9.— an. Prospecte ꝛc. **gratis u. franco.**

Zittau i. S. **Steuer & Dammann.**

Trunksucht

ist durch ein seit langen Jahren bewährtes, ganz vorzügliches Mittel heilbar; es beweisen dies viele gerichtlich geprüfte Atteste. So schreibt Herr Cantor K. in R.: **Das von Ihnen verabreichte Mittel gegen Trunksucht ist probat.** Herr Notar J. B. in L.: **Die Mittel gegen Trunksucht haben mir bei zwei stark dem Soff ergebenen Personen gute Dienste geleistet.** Herr E. A. in B.: **Das Mittel hat sich auf das Glänzendste bewährt** u. s. w. Wegen Erlangung dieses ausgezeichneten Mittels wende man sich mit vollem Vertrauen an

Reinhold Retzlaff,
Fabrikant in Dresden 10 (Sachsen).

Neuß-Düsseldorfer Dampfschifffahrt.

Von Neuß:		Von Düsseldorf:	
Morgens	6,30	Morgens	7,15
„	8,5	„	9,30
„	10,45	„	11,30
Nachm.	12,45	Nachm.	1,30
„	2,20	„	3,10
„	4,20	„	5,10
„	6,20	„	7,10
„	8,20	„	9,10

A. Dekker, Capitain.